

Alice und Beat Zaugg

Herrn
Bundesrat Pascal Couchepin

Kopie:
Fürsorgedirektion Bern

02. März 2006

Möchten auch Sie gerne ein Selbstbestimmtes Leben führen?

Pilot-Projekt für Menschen mit HE / Bernd Zaugg

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Unser Sohn ist autistisch und kann nicht sprechen. Leider gibt es in der Schweiz keine Angebote um autistische Menschen nach neuesten Erkenntnissen pädagogisch zu betreuen. Somit mussten wir unseren Sohn im 1997 gezwungenermassen in den „Sunneschyn“ nach Meiringen bringen. Zu diesem Zeitpunkt war er dank einer Therapie bei Prof. Dr. Feuser in Bremen ein lernfähiger, fröhlicher junger Mann. Leider wurde ihm seither in diesem Heim die pädagogische Betreuung verweigert und wir mussten Ohnmächtig zusehen wie es ihm von Jahr zu Jahr schlechter ging. Auf der Wohngruppe ist seit Jahren nur Hilfspersonal angestellt. Durch diese Laisser-faire und Hütedienst-Methode wurde unserem Sohn schweren Schaden zugefügt. Bernd ist heute wieder auf dem Lebensstandart wie vor der Therapie in Bremen. Es ist nur eine Frage der Zeit bis ihn die Heimleitung in die Psychiatrie entsorgt. Er muss die meiste Zeit auf der Wohngruppe alleine in seinem unattraktiven Räumchen verbringen. Es wurde ihm mit den Jahren alles weggenommen. Er muss auf einer Holzkiste schlafen. Teilweise fehlte im Winter sogar eine Heizung. Auch kam er mit eigenartigen Verletzungen (Misshandlungen) nach Hause.

Sehr geehrter Herr Bundesrat, wenn man Sie, jahrelang so behandeln würde, Sie würden heute mit dem Kopf in die Wand rennen.

Wir haben dies der Heimleitung und der Fürsorge in Bern immer wieder mitgeteilt und auch Änderungsvorschläge angeboten. Die Heimleitung sowie die Fürsorge wollen nichts Neues. Sie finden, für behinderte Menschen ist dies gut genug. Bei einem Gespräch (Sommer 2003) mit der Fürsorge in Bern, wurden wir von Herrn Marti auf das „baldige“ Pilot-Projekt aufmerksam gemacht. Wir haben uns sofort angemeldet. Jedes Formular haben wir korrekt ausgefüllt und die Problematik immer wieder mitgeteilt.

Damals hiess es, alle die eine Hilflosenentschädigung erhalten, können mitmachen. Im November 2003 erteilte das Parlament dem BSV den Auftrag ein Pilot-Projekt zu starten. Seither wurden wir von Monat zu Monat, dann von Jahr zu Jahr vertröstet. Per 01.01.2006 ist nun offiziell das Pilot-Projekt für drei Jahre gestartet.

Herr Prof. Dr. Feuser steht hinter unserem Sohn und würde das Pilot-Projekt für unseren Sohn betreuen und überwachen.

Wir haben die Zusage, dass unser Sohn alle Kriterien erfüllt hat und mitmachen kann. Aber eine definitive Zusage haben wir immer noch nicht. Nun heisst es plötzlich, es gibt ein finanzielles Limit, wer damit nicht auskommt kann nicht mitmachen. Somit können behinderte Menschen wie unser Sohn Bernd, mit HE schwer, nicht mitmachen. Das ist diskriminierend. In die Heime fliesst oft das Dreifache des nun angebotenen Betrages, ohne Kontrolle, ohne pädagogisch ausgebildetes Personal. Behinderte im Heim sind rechtlos. Sie werden von der Heimleitung mit Medikamenten ruhig gestellt oder in die Psychiatrie entsorgt. Dort sind die Kosten nochmals doppelt oder dreifach so hoch – aber das spielt offenbar keine Rolle, da diese Kosten die Krankenkasse übernehmen muss. Die Psychiatrie ist mit den Behinderten überfordert, denn sie können keine päd. Betreuung anbieten. So werden die behinderten Menschen eingesperrt, angebunden, liegengelassen, es wird ihnen weiterhin Schaden

zugefügt – mit sehr hohen Kosten. Auch diese Kosten werden anstandslos bezahlt. Dabei könnte man mit diesem Geld behinderten Menschen wirklich helfen und ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Wir haben immer wieder Lösungsvorschläge angeboten, auch Angebote gemacht. Ausbildungen oder Supervision finanziell zu unterstützen. Aber die zuständigen Stellen wollen nichts Neues. Es darf doch nicht sein, den schwerst behinderten Menschen die pädagogische Betreuung zu verweigern, damit man sie in die Psychiatrie einweisen kann um die Kosten der Krankenkasse anzulasten.

Wir haben den Vorbescheid, „mit nicht einverstanden“ zurückgeschickt und um ein Gespräch gebeten. Ein Gespräch wird uns offensichtlich verweigert, da wir nun heute das beigelegte Schreiben erhalten haben. Das Projekt läuft... und die Zeit auch.

Für uns und unseren Sohn ist diese Situation nicht mehr tragbar. Er weigert sich seit Jahren in dieses Heim zurück zu gehen.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis und bitten um einen Gesprächstermin. Das Projekt läuft seit 01.01.2006. Auch wir brauchen wieder Zeit für verschiedene Vorbereitungen wie Wohnungssuche, Arbeitssuche in der Privatwirtschaft und natürlich pädagogisch gut ausgebildete Assistenten.

Dass gerade die schwächsten Personen, d.h. diejenigen mit erhöhtem Assistenzbedarf, der auch von Fachkräften ausgeführt werden muss, unter dem Vorwand der Limite aus dem Pilotprojekt Assistenzbudget ausgeschlossen werden, ist eine Menschenrechtsverletzung und rassistisch. Nach unseren Informationen ist für das gesamte Pilotprojekt zur Verfügung stehende Budget durch die geringe Teilnehmerzahl bei weitem nicht ausgelastet. Auch unter diesem Aspekt ist diese Limite ein nicht nachvollziehbarer Akt der Ausgrenzung. Das gesamte Budget des Projekts liesse mit Sicherheit die Teilnahme mehrerer Personen vergleichbar unserem Sohn Bernd auch zu. Abgesehen davon, kann es mit dieser Limite und Ausgrenzungen keine brauchbaren Auswertungen geben.

Wir haben Informationen, dass für unseren Sohn an das Heim 800.-- bis 1'000.-- Fr./Tag bezahlt werden. Wie soll ein Leben ausserhalb des Heimes mit rund einem Drittel dieser Finanzen realisiert werden?

Wir können nicht verstehen, wie Sie eine solche selektive Realisierung des Projekts politisch zulassen, wo das Recht des Menschen auf ein Selbstbestimmtes Leben mit einer angemessenen Lebensqualität ein Menschenrecht ist.

Wir gehen davon aus, dass wir für unseren Sohn im ersten Jahr dieselbe Summe wie das Heim verlangt - benötigen. Findet er zu den Formen zurück, die er vor dem Heimeintritt in Meiringen hatte – könnte schon im zweiten Jahr eine Reduzierung dieses Betrages möglich werden.

Selbstbestimmtes Leben heisst für uns - behinderte Menschen in die Gesellschaft integrieren.

Auf Ihre baldige Antwort sind wir gespannt. Dürfen wir mit einem Gespräch rechnen?

Mit freundlichen Grüßen

Beat und Alice Zaugg